

187. v. 1915

29

Wirtschaft und Verwaltung nach dem Kriege.

In der Gesellschaft österreichischer Volkswirte hielt gestern abends Universitätsprofessor Dr. F. Jastrow (Berlin) einen Vortrag über „Wirtschaft und Verwaltung nach dem Kriege.“

Der Vortragende führte die Veränderung des deutschen Wirtschaftslebens durch den Krieg auf folgende Hauptfächer zurück: Aufhören der Ausfuhr, Erschwerung der Einfuhr, Entblößung des Arbeitsmarktes in einem vorher nie gekannten Umfange. Die Rückbildung dieser drei Momente werde die wirtschaftliche Lage beim Friedensschluß bestimmen. Die Freigabe der Ausfuhr werde verschieden wirken, je nachdem in einer Industrie Vorräte liegen geblieben sind oder aber ob ein Hunger nach Einfuhr von Rohstoffen, bestehen werde. Dieses Verlangen werde zu dem direkten Einfuhrbedürfnis der Konsumenten hinzutreten. Wie würde sich die Lage stellen, wenn man der Entwicklung freien Lauf ließe? Ein ungeheurer Andrang auf Eisenbahn- und Schiffsraum, steigende Frachten, Verlegenheiten der nicht befriedigten Industrien; in volkswirtschaftlicher Beziehung passive Handelsbilanz, und zwar zu steigenden Preisen. Die Wirkung würde nicht etwa abgeschwächt durch billige Löhne, sondern im Gegenteil noch verschärft durch die mangelnde Konsumkraft der Arbeiter, die den inneren Markt und damit die Grundlage der Exportindustrie schwäche, durch diese den Arbeitsmarkt weiter desorganisiere und dieselben Wirkungen in beständig wiederholtem Zirkel erneuere. Trotzdem würden alle diese Uebelstände im Laufe der Zeit sich von selbst ins Gleichgewicht bringen. Wer die Länge dieses Zeitraumes, die Schwere der Reibungen und Stauungen sei kaum zu berechnen. Um dem entgegenzutreten, sei gegenwärtig das wichtigste, sich über die Reihenfolge der Maßregeln möglichst frühzeitig Klar zu werden. Vor allem andern müsse dafür gesorgt werden, daß nicht der gesamte Produktionsprozeß durch Stauungen im Transportwesen in Unordnung gerate und es werde zur Gewinnung eines Ueberblicks die Schaffung einer Zentralfstelle notwendig sein. Die Rohstoffgesellschaften dürften nicht plötzlich aufhören, sondern müßten weiter über der Verteilung der Rohstoffe — aus fortbauenden militärischen und auch sozialpolitischen Rücksichten — ihre Hand halten. Privatwirtschaftlich werde die Rückbildung der vielgerühmten Anpassung den Einzelnen vor überaus schwierige Aufgaben stellen und hier werde zum mindesten Rat und Auskunfterteilung geboten werden müssen. Die Ueberführung jener Millionen von Soldaten auf den landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitsmarkt schaffe diesem eine Aufgabe von nie dagewesener Größe.

Allen Wirtschaftszweigen gemeinsam sei die Neuregelung der Geld- und Kreditverfassung. Hier sei daran festzuhalten, daß das Ziel das deutsche System der Banknoteneinlösung gegen Gold sei, wiewohl unter bedeutender Förderung des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs, für eine ausgiebig bemessene Uebergangszeit sei jedoch das österreichische System der Devisenpolitik zu empfehlen.

Der Vortragende betonte sodann, daß unsere Verwaltung sich der ihr plötzlich erwachsenen Aufgaben in höchst bewundernswerter Weise gewachsen gezeigt habe. Das allgemeine Geschrei nach „Organisation“ übersehe, daß es schließlich einen Punkt gebe, wo auch Individuen und Individualität zu ihrem Rechte kommen müssen. Ein Volk, das vor lauter Organisationsplänen verabsäume, kräftige Individuen auszubilden, könne schließlich auch keine wirkungsvolle Organisation haben, weil nichts wirkungsvolles mehr da sei, um die Pläne und Rahmen auszufüllen. Gewiß werde man die Verwaltungsmaßnahmen während der Kriegszeit durcharbeiten und sehr vieles finden, was für die Zukunft zu beherzigen sei. Ferner werde man solche Organisationen, die ohnedies schon vorhanden sind, in viel weiterem Umfange tatsächlich anerkennen; daß Gesetzgebung und Verwaltung sich gegenüber so gewaltigen Organisationen, wie den Syndikaten der Unternehmer und den Gewerkschaften der Arbeiter blind stellen, werde in Zukunft aufhören. In allem übrigen aber lasse sich durch gute Ausbildung der Theorie, durch Pflege der Verwaltungswissenschaft im Sinne Lorenz v. Steins und durch eine viel reichlicher als bisher betriebene Statistik der tatsächlichen Zustände so viel an Vorarbeit leisten, daß die zukünftigen Verwaltungsmänner bei Wiederholung derselben Probleme schon dadurch von selbst besser gerüstet als diesmal dasiehn würden.

Die größten Aufgaben, die die Verwaltung in Zukunft zu lösen haben werde, liegen auf dem Gebiete der Bevölkerungs- und Handelspolitik.

Wenn wir aus diesem Kriege siegreich hervorgehen, so sei dies schließlich das Verdienst unserer Frauen, die Kinder zur Welt gebracht haben, was die Französinen sich bereits abgewöhnt hätten. Für die Zukunft liege eine große Gefahr darin, daß bisher die Frauenbewegung genötigt gewesen sei, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der unverheirateten bleibenden Mädchen ganz besonders zu betonen und daß diese daher unter den Führerinnen der Frauenbewegung die Hauptrolle spielen. Noch schlimmer seien die Ehen, die unter Lebensbedingungen eingegangen würden, bei denen die Frau die Geburt eines Kindes gar nicht wünschen könne.

Auf das Gebiet der Handelspolitik übergehend, fireiste Redner die gegenwärtig für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn schwebenden Fragen der Zollunion, Zollbevorzugung etc. und erklärte, daß wichtiger als alles die sofortige Einsetzung eines gemeinschaftlichen Organs mit sachverständigen Beiräten sei.

Der Vortrag wurde von dem zahlreichen Auditorium mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.